B 15 21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-207993-p0001-5

3

# Ueber die Worte:

Ach faß es im Glauben, es ist ja dein,
und laß dirs nicht rauben, noch
fremde seyn; es ist dir ja darum so
sauer erworben, da Jesus am
Kreutze für dich ist gestorben.

---

Der Unglaube ist eine Sünde, die uns allen tief im Herzen steckt, und ein Hauptzweig unsers natürlichen Verderbens. Gott aber will Glauben haben; dasjenige, was in diesen in gewisser Absicht greulichen Zeiten sogar von Theologen, die aber diesen Namen mit Unrecht führen, lächerlich gemacht, dem dummen Pöbel überlassen, ja für die Quelle alles Bösen und aller Laster ausgeschrien wird, gerade dasjenige, sage ich, ist es, worauf Gottes Augen sehen; Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben; so redet die heilige Schrift. Die Theologen sagen: der Glaube kann ja niemandem helfen, und Christus sagt: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden. Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Mit dem Glauben ist es unmöglich der heutigen Welt zu gefallen, und ohne Glauben ist es ohnmöglich Gott zu gefallen, darum vermischet nie



Gott

Gott und die Welt, weil dieses nie zusammen hält. Die Apostel trieben beständig auf den Glauben. D. Luthers Wahlspruch war der Glaube, und im Werke der Seligkeit wollte er ihm schlechterdings nichts an die Seite gestellt wissen; allein, ganz allein durch den Glauben werden wir selig, das war die Lehre, die er unermüdet trieb, die er aus der Bibel und sonderlich aus Paulo gelernet hatte, bey welcher ihn Gott auf eine sichtbare Art schützte, und bey welcher er bis an seinem letzten Athemzug beharrete. Wenn man fragt, worinne besteht der Kern der Lehre Luthers? und was ist das Kleinod der evangelischen Kirche, die man die Lutherische zu nennen pflegt? So ist die Antwort: Die Lehre, daß wir aus Gnaden, ohne alles Verdienst der Werke, allein, ganz allein durch den Glauben gerecht und selig werden. Nachdem das Gesetz erfüllet ist, durch den, der es konnt' halten, so lerne nun ein wahrer Christ, des Glaubens rechte Gestalten. (Nun kommt das Kleinod der evangelischen Lehre). Nicht mehr dann: Lieber Herre mein, dein Tod soll mir das Leben seyn, du hast für mich bezahlet. Nun dabey wollen wir fest bleiben, und Gott wird uns Gnade dazu geben. Ach faß das im Glauben, es ist ja dein, und laß dirs nicht rauben, noch fremde seyn! Gott giebt den Glauben, aber wir müssen uns ihn geben lassen. Wir müssen glaubwillig seyn. Wir haben eine Glaubenshand, mit dieser müssen wir sein Verdienst fassen. Stärk meine schwache Glaubenshand, zu fassen auf dein Blut;

Herr

Herr, ich glaube, hilf mir, Schwachen, laß mich ja verzagen nicht! Ich glaube, lieber Herr, komm mir wider meinen Unglauben zu Hülfe! So laßt uns rufen. Wenn man durch Gottes Erbarmen die Sache selbst erfahren, und einmal Vergebung aller Sünden, Leben und Seligkeit wirklich erlangt hat, so wird man vollends recht gewiß, und es wird einem sonnenklar, daß alles aufs Glauben ankommt, aufs Fassen im Glauben, aufs Zugreifen. Vorher weiß man das Evangelium so gut, als nachher, als wenn man in seinem Sünden-Jammer zu den Füßen Jesu liegt, und denkt ans Evangelium, man faßt es aber nicht im Glauben, so bleibt das Herze trübe, finster, verlegen. In derselben Minute aber, da man ein Wort im Glauben faßt, und das Wort zu essen anfängt, (es ist ein biblischer Ausdruck) da lebt das Herz auf, da wird es voll Klarheit, Licht, Trost, Friede, und sanfter Stille, zuweilen auch wohl, sonderlich das erstemal, je nachdem es die Weisheit Gottes gut findet, voll himmlischer und kaum zu ertragender Freude; erschienen ist der herrliche Tag, des man sich nie gnug freuen mag; da versteht man Petri Worte: „bis daß der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen.“ Woher auf einmal diese große Veränderung? Vom Glauben. Der Glaube thut diese Wunderdinge. Darum, wer wollte den Glauben durch Zweifeln verhindern, ach würden wir lieber dagegen zu Kindern, und schlügen ans Kreuz das ungläubige Denken, denn Gott will der Einfalt die Seligkeit schenken!

Wenn wir auch in der Folge, nachdem wir den Herrn schon erkannt haben, elend, trocken, trübe und kraftlos werden, ja wenn wir durch Betrug der Sünde in Untreue gerathen, und die Sünde wieder ein Regiment über uns bekommt, so liegt der erste Fehler allemal darinne, daß wir nicht im Glauben geblieben sind. Denn wären wir im Glauben geblieben, (der Glaube reiniget das Herz) so hätten wir der Sünde kein Gehör gegeben Sobald wir aber aus der Festung des Glaubens weichen, so werden wir mit der Sünde gestraft. Das Mittel, sich wieder zu rechte zu finden, besteht darinne, aufs neue ans Evangelium zu glauben. Sobald Jesus sein Glaubensflämlein wieder ins Herz schickt, (und das thut er sehr gern) so verbrennts die Sünde; denn der heilige Geist, der ein Geist des Glaubens ist, kommt zugleich ins Herz, und heiliger Geist, und Liebe zur Sünde sind niemals beysammen im Herzen. Ein in allen Lüsten heute ersoffener Mensch, der sich aber bekehrt, und den Glauben ins Herz bekommt, haßt morgen die Sünde zum Anspeyen. Ach faß es im Glauben, es ist ja dein; das Heil ist unser aller, es ist ein gemeinschaftliches Heil! Gott hat die Welt so geliebt, daß er ihr seinen Sohn geschenkt hat. Nun haben wir ihn. Nun gehöret er uns. Sein Sohn war ihm nicht zu theuer, nein, er gab ihn für uns hin. Wem sollte sein Verdienst sonst gehören, als uns? Den Engeln nicht, sie haben nicht gesündiget; den Teufeln nicht, sie haben keinen Heyland. Er ist aber aller Menschen Heyland, und nicht blos der

Gläu-

Gläubigen. Er ist die Versöhnung für den ganzen Welt Sünde. Ach faß es im Glauben, es ist ja dein.

Nun kommt eine besonders in den jetzigen Zeiten sehr nöthige Ermahnung: „und laß dirs nicht rauben, noch fremde seyn.“ Laß dirs nicht rauben! Paulus warnt einmal vor dem Berauben durch die lose Philosophie, und Menschenlehre, welche sich mit Christi Lehre nicht verträgt. Wir müssen nicht glauben, wie wirklich viele in den Gedanken stehen, daß die Philosophie an sich schädlich sey; nein, sie ist eine nützliche Wissenschaft; nur muß sie in ihren Schranken bleiben, wo sie hin gehört, und nicht hindern, daß die Vernunft unter dem Gehorsam des Glaubens, in Ansehung der evangelischen Geheimnisse, gefangen genommen werde; sonst wird sie eine Räuberin des Kostbarsten, was wir haben, des Glaubens.

Auch von unserm eignen Herzen, welches nicht nur ein trotziges, sondern auch verzagtes Ding ist, müssen wir uns den Glauben an das Versühnopfer Jesu nicht rauben lassen. Gott ist größer, als unser Herz, und er kennt alle Dinge. Unser Elendsgefühl muß uns den Glauben an das Verdienst Jesu nicht rauben. Gerade darum, weil wir so elend sind, gehört uns sein Verdienst. Der Engländer Wilcock, den ich schon öfters angeführt habe, sagt: „Siehe nicht zuerst auf dein Elend, und hernach auf Christum, sondern

siehe zuerst auf Christum. Wenn du deine Sünde siehst, und siehest Christum nicht, weg damit! Die Sünde soll zwar dein Herz zerbrechen, aber nicht deine Hoffnung am Evangelio niederschlagen." In einem Liede heißt es: „Durch Betrachtung deiner Sünden geht nicht auf der Gnadenschein." Es heißt: ach faß es im Glauben, es ist ja dein, und laß dirs nicht rauben, noch NB. fremde seyn! Wir sollen uns Jesu Verdienst nicht fremde seyn lassen. Wir sollen nicht gleichgültig dagegen seyn, wie leider! gewöhnlich die Menschen sind sollen auch nicht thun, als gienge es Andere an, und uns nicht. Wir sollen dasselbe uns zueignen, und als unser betrachten. Wenn wir glaubwillig sind, und es uns von Herzen anliegt, so wird uns der heilige Geist auch schon die Kraft dazu geben, daß wir es thun können.

Nun kommt zum Schlusse des Verses der Hauptgrund, warum wir es im Glauben fassen, uns nicht rauben lassen, noch fremde seyn lassen sollen. Es ist dir ja darum, heißt es, so sauer erworben, als Jesus am Kreutze für dich ist gestorben. Wenn wir recht erwägen, wie viel der Heyland um unsertwillen ausgestanden hat, so werden wir nicht daran zweifeln, daß es sein ernster Wille sey, daß nun komme jedermann; keiner soll sich hiebey schämen, sondern Gnad um Gnade nehmen; wer ein hungrig Herz nur hat, wird aus Jesu Fülle satt. Als Jesus am Kreutze für uns hieng, von Gott und Menschen verlas-

sen,

sen, da war gewiß das seines göttlichen Herzens Neigung, daß es den armen Sündern aller künftigen Zeiten wohl bekommen, daß es ihnen aus ihrem Jammer heraus helfen, und sie selig machen sollte. Sollte nicht das Gesicht aufs Erlösers Beulen auch den Kränksten heilen? Sieh' nur im Glauben da hinauf, wo er vollendet seinen Lauf, wo er in Schmerzen, nicht für sich — er war kein Sünder — nein, für dich, am Kreutze hieng voll Opferblut, das floß auch wahrlich dir zu gut; es wäschet dich von Sünden rein; du bist nun sein, und er ist dein.

52 15/k,51

X 2317004

Hg 287

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-207993-p0011-1

# Ueber die Worte:

Ach faß es im Glauben, es ist ja dein,
und laß dirs nicht rauben, noch
fremde seyn; es ist dir ja darum so
sauer erworben, da Jesus am
Kreutze für dich ist gestorben.

---

Der Unglaube ist eine Sünde, die uns allen tief im Herzen steckt, und ein Hauptzweig unsers natürlichen Verderbens. Gott aber will Glauben haben; dasjenige, was in diesen in gewisser Absicht greulichen Zeiten sogar von Theologen, die aber diesen Namen mit Unrecht führen, lächerlich gemacht, dem dummen Pöbel überlassen, ja für die Quelle alles Bösen und aller Laster ausgeschrien wird, gerade dasjenige, sage ich, ist es, worauf Gottes Augen sehen; Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben; so redet die heilige Schrift. Die Theologen sagen: der Glaube kann ja niemandem helfen, und Christus sagt: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden. Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Mit dem Glauben ist es unmöglich der heutigen Welt zu gefallen, und ohne Glauben ist es ohnmöglich Gott zu gefallen, darum vermischet nie



Gott